



STIFTERVERBAND

Bildung. Wissenschaft. Innovation.

Baden-  
Württemberg  
Stiftung

WIR STIFTEN ZUKUNFT



7. Lehr-/Lernkonferenz

# PARALLELE FOREN

Berlin – 31. Oktober 2018



**EXZELLENZ<sup>®</sup>**  
IN DER  
LEHRE

# PARALLELE FOREN

---

## ABSTRACTS

### 1. FREIHEIT UND GLEICHHEIT IN DER LEHRE: MACHTVERHÄLTNISSE ERKENNEN UND BEARBEITEN - EINE KONKRETE ÜBUNG

André Baier, *Institut für Konstruktion, Mikro- und Medizintechnik, Technische Universität Berlin (Fellow 2015)*

Betzavta (hebr. Miteinander) ist eine Demokratiepädagogik mit über 100 verschiedenen Übungen. Im Mittelpunkt der Demokratiepädagogik steht dabei die Anerkennung des prinzipiell gleichen Rechts aller Menschen auf freie Entfaltung - was zu einem Dilemma von Freiheit und Gleichheit führt. Hierdurch rücken alltägliche Situationen in den Blick, wie sie sich immer dann ergeben, wenn Menschen miteinander in Kontakt treten, um gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Betzavta-Übungen helfen, Machtverhältnisse offenzulegen und aufzuzeigen, wie sich Menschen an Entscheidungen (nicht) beteiligen oder sogar ausgeschlossen werden. Demokratie wird nicht ausschließlich als Staatsform verstanden, sondern in der Tradition von John Dewey als Lebensform, was zugleich die enge Verknüpfung von Demokratie und Erziehung unterstreicht.

In dem Workshop wird eine Übung zu Machtverhältnissen in der Lehre durchgeführt, da Lehr-Lernsituationen immer auch durch Machtstrukturen und Hierarchien geprägt sind. Das eigene Lehrverständnis und das eigene Verhältnis zu den Lernenden wird durch die Übung offengelegt und reflektierbar gemacht. Der Workshopleiter zeigt ferner auf, wie er die pädagogischen Grundannahmen von Betzavta in seiner eigenen Lehre an der Technischen Universität Berlin integriert. Zugleich zeigt er auf, wie er ganz konkrete Übungen in verschiedenen Lehrveranstaltungen mit 15 bis 100 Teilnehmenden einsetzt und wie diese evaluiert werden.

## **2. WANN KOLLIDIERT INNOVATIVE LEHRE MIT AKKREDITIERTEN STUDIENGÄNGEN?**

**Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Bargstädt, M. Sc.,** *Professor für Baubetrieb und Bauverfahren, Bauhaus-Universität Weimar, Vorsitzender von 4ING, Mitglied des Akkreditierungsrates*

Lehrprogramme sind ständiger Weiterentwicklung unterworfen. Zum einen werden von Professorenkollegen turnusmäßig aktualisierte Lehrinhalte und überarbeitete Lehrmethoden in laufende Module eingebaut, zum anderen bringen Neuberufungen oft erwünschte disruptive Veränderungen mit sich. Diesem ständigen Verbesserungsprozess stehen erheblich retardierende Momente gegenüber in Form von durch die Gremien verabschiedeten Studien- und Prüfungsordnungen, Qualitätssicherungsregelungen an Hochschulen und schließlich Akkreditierungszulassungen. Zudem ist in den Ingenieurfächern darauf zu achten, dass von der Berufsbranche für notwendig gehaltene Lehrinhalte sicher und vollständig vermittelt werden. Aus diesen Gründen kommt das dritte Element im Veränderungsprozess, eine radikale Neuausrichtung von Studienprogrammen, die beispielsweise den Wechsel von Einzelunterricht zu Gruppenprojekten oder die Veränderung der proportionalen Anteile von Frontalvorlesung, Seminarübungen, Gruppenarbeiten, selbst bestimmtem Lernen u. a. betreffen könnte, nur sporadisch zur Umsetzung.

Im Rahmen des Impulsvortrags sollen die gesetzlichen und weitere regulatorische Grundlagen für die Ausgangssituation an Hochschulen dargestellt werden, die de facto die Lehre „an die Kette legen“. Dieser Impuls wird mit einigen provokanten Thesen schließen und soll somit zu einem lebhaften Workshop überleiten. Im Rahmen des Workshops würde ich gern diese alltägliche Gemengelage gemeinsam mit dem Auditorium diskutieren, um angesichts der herausgearbeiteten Hemmnisse gezielt die Chancen und Wege einer dynamischen Veränderung der Lehre zu identifizieren.

## **3. WIE KÖNNEN ANSPRUCHSVOLLE LEHR-LERNSENARIEN AN DER HOCHSCHULE (Z. B. FORSCHENDES LERNEN) UMGESETZT WERDEN BEI GLEICHZEITIGEM WEGFALL DER ANWESENHEITSPFLICHT?**

**Prof. Dr. phil. Sabine Doff,** *Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften, Universität Bremen (Fellow 2015)*

Diskussionen über die Präsenz von Studierenden prägen inzwischen den Alltag an vielen deutschen Hochschulen. Oft gilt als konservativ oder wenig engagiert (in vielen deutschen Bundesländern inzwischen auch nicht mehr als gesetzeskonform), wer sicherstellt oder voraussetzt, dass alle Beteiligten zum Erfolg einer Lehrveranstaltung beitragen, und dafür deren geistige und physische Präsenz in aller Regel (zuma in geisteswissenschaftlichen Fächern) eine notwendige Voraussetzung bildet. Parallel dazu gewinnen für Lehrende, wie Lernende anspruchsvolle Lehr-Lernszenarien, wie beispielsweise das forschende Lernen oder Blended-Learning-Konzepte, zunehmend an Bedeutung. Zusammengedacht mit der (berechtigten) Forderung insbesondere der Politik und der Gesellschaft, eine anwachsende Zahl von Studierenden mit zunehmend diversen Lernausgangslagen „dort abzuholen, wo sie stehen“,

bietet sich eine für alle Beteiligten in mehrfacher Hinsicht paradoxe Situation. Es ergeben sich daraus viele Fragen, u. a. die, wie und wo Lernende mit einem Höchstmaß an Professionalität abgeholt werden sollen bzw. können, die (vielleicht) gar nicht da sind, auf keinen Fall aber da sein müssen? In diesem Workshop geht es zunächst darum, die aktuelle Situation aus verschiedenen Blickwinkeln (z. B. was die Standorte und Disziplinen betrifft) zu beleuchten, unterschiedliche anspruchsvolle Lehr-Lern-Szenarien zu analysieren und auf deren Realisierbarkeit unter den gegebenen Bedingungen hin zu überprüfen bzw. daraus Schlussfolgerungen, u. a. für die Freiheit der (Hochschul-)Lehre abzuleiten.

#### **4. ALS ZENTRALE WISSENSCHAFTLICHE EINHEIT LEHRINNOVATION FÖRDERN**

**Dr. Frédéric Falkenhagen**, *Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung, Universität Siegen*

Das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung der Universität Siegen (ZLB) ist als zentrale wissenschaftliche Einrichtung Mittlerin zwischen Wissenschaft und Verwaltung und fördert Lehrinnovationen. Das Team des Ressorts Entwicklung – Monitoring – Berichtswesen ist Experte im Regelsystem der Lehrer\*innenbildung mit guten Kontakten zu den anderen Akteuren der Hochschule in Verwaltung und Lehre. Es hat durch seine Einbindung in die Qualitätssicherungssysteme der Hochschule einen guten Überblick über die Lehre und ein inhaltliches und strukturelles Interesse an der Verbesserung der Lehre. Im Gespräch mit den Lehrenden versucht es einerseits (ggf. bereits bestehende) innovative Lehrmethoden rechtlich und strukturell im Lehrplan zu verankern und andererseits gezielt Impulse zur Lehrinnovation zu setzen. Existierende Lehrinnovationen können so aus ihren „Verstecken“ geholt und zur Geltung gebracht werden. Im Zuge dieser Arbeit zeigt sich, dass Blockaden in der Weiterentwicklung der Lehre manchmal ein Problem der Darstellung und Kommunikation und nicht der Rechtslage sind. Außerdem existieren Hindernisse auch außerhalb der Verwaltung. Als Impuls werden die Erfahrungen mit den Fächern anhand typischer Fälle dargestellt, um die Chancen und Risiken des Vorgehens zu reflektieren.

#### **5. LEHRAMTSAUSBILDUNG ODER LEHRER\*INNENBILDUNG? EIN SPANNUNGSVERHÄLTNIS ZWISCHEN PRAGMATISMUS UND HUMANISTISCHEM BILDUNGSIDEAL**

**Prof. Dr. Inga Gryl**, *Institut für Geographie/Institut für Sachunterricht, Universität Duisburg-Essen (digi-Fellow 2017)*

Im Gegensatz zu vielen anderen Studiengängen ist das Lehramtsstudium durch eine klare berufliche Perspektive geprägt. Zugleich handelt es sich um einen universitären Studiengang, in großen Teilen verantwortet durch Lehrende, die zugleich Forscher\*innen sind. Die Herausforderungen des Schulalltags, für deren Bewältigung angehende Lehrer\*innen kompetent sein sollen, sind vielfältig. Daher wird die Arbeit mit Theorien und Metaebenen in der Lehre immer wieder mit der Frage nach der Legitimation dieser Beschäftigung und ihrer Relevanz für die unterrichtliche Praxis konfrontiert. Die meisten Lehrenden haben, auch im Hinblick auf ihre anwendungsorientierten Forschungsziele, eine Inwertsetzung

theoretischer Ansätze und Erkenntnistheorien im Blick und bereiten den Praxistransfer vor. Dennoch scheint die erwartete Vorwegnahme des Transfers Grenzen zu setzen hinsichtlich der intrinsischen Beschäftigung der Studierenden mit wissenschaftlichen Ansätzen und einer intellektuellen Beweglichkeit jenseits einer Output-orientierten Nutzbarmachung. Gerade in Praxisphasen im Studium – insbesondere in dem durch Universität und Institutionen der praktischen Lehramtsausbildung gemeinsam organisierten Praxissemester – kommt es oftmals zu Verunsicherungen seitens der Studierenden durch teils diametral formulierte Wertungen und Anforderungen. Wenn nun eine reine Ausbildung für das Bestehende allein weniger gut Visionen für eine sich beständig ändernde und weiterentwickelnde Schule vermitteln kann, kommt die Freiheit der Lehre ins Spiel, die in der Vermittlung von Vielfalt Studierenden die Fähigkeit vermitteln könnte, Schule tatsächlich, auf Basis komplexer, vielschichtiger Kenntnisse und kreativer Überlegungen, im Zusammenspiel mit den schulischen Anforderungen und Chancen, zu gestalten. Rückmeldungen von Studierenden, Erfahrungen aus der eigenen Lehre und theoretische Erklärungsansätze werden in diesem Impuls eingebracht, um die Bedeutung der Freiheit der Lehre in der Lehrer\*innenbildung zu diskutieren.

## **6. FREIHEIT DER LEHRE - GRENZENLOS? LEHRENDE IM SPAGAT ZWISCHEN PERSÖNLICHEM ANSPRUCH, DIDAKTISCHEN PRINZIPIEN UND ANFORDERUNGEN DER ORGANISATION HOCHSCHULE**

Dr. Sabina Fleitmann, *ProfIL – Beratung – Management – Bildung für Hochschulen und Verbände, Zetel*

Dieses Forum bietet zwei verschiedene Perspektiven auf die vielfältige Problemlage an, die unter dem Label „Freiheit der Lehre“ angesprochen ist: Es verbindet die externe Sicht der Organisationsberaterin und Hochschuldidaktikerin (die Lehrende aller Statusgruppen zum Thema Gute Lehre fortbildet) mit der individuellen Sicht einer Lehrbeauftragten, die immer wieder einmal selbst die Auswirkungen einer unterschiedlichen Interpretation von Freiheit im Kontakt mit den Akteuren im Bereich Lehre erlebt. In einem kurzen Impuls werden die strukturellen Bedingungen als ermöglichende Faktoren für eine „freie Lehre“ skizziert, aber auch ebenso die Verhinderungsmechanismen, die den Gegenpol „gute Lehre“ betreffen – ein durchaus kritischer Blick auf die Chancen und Risiken, die mit dem dem Postulat von der Freiheit von Wissenschaft und Lehre verbunden sind. Im anschließenden praktischen Teil ist Raum für (gern auch kontroverse) Diskussion, den Austausch mit und unter den Teilnehmenden zu eigenen Erfahrungen, und v.a. die gemeinsame Suche nach Lösungen und positiven Alternativen aus Praktikersicht, also aus der Sicht von Lehrenden und derjenigen, die Lehre in Fachbereichen und Studiengängen planen und organisieren

## **7. STUDIERENDE HABEN NACH ART. 5(3) GG AUCH EIN GRUNDRECHT, IHRE EIGENE LEHRE MITZUGESTALTEN. WELCHE FREIRÄUME SIND DAZU NÖTIG?**

Theresa Jansen, *Studentin* & Dr. Franz-Josef Schmitt, *Technische Universität Berlin (Fellow 2014)*

Lehrreformen, die die studierendenzentrierte Lehre stärken, sind manchmal schwierig durchzusetzen, wenn nur Hochschullehrer\*innen als Modulverantwortliche direkt über die Modulbeschreibungen und die Studien- und Prüfungsordnungen entscheiden. Wie verträgt sich dies mit der Regelung von Art. 5(3) GG, nach dem Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre frei sind? Studierendenzentrierte Lehrveranstaltungen wie tuprojects oder Projektwerkstätten erlauben es an der TU Berlin Studierenden, ihre eigenen Lehrveranstaltungen zu gestalten. Das Seminar *Blue Engineering - Ingenieurinnen und Ingenieure mit sozialer und ökologischer Verantwortung* ist seit acht Jahren ein Beispiel für funktionierende studentisch betriebene und getriebene Lehre. Mit im Schnitt 80 Teilnehmenden ist es eines der bestbesuchten Module im Wahlbereich der TU Berlin. Das tuproject *iGEM - Synthetische Biologie in der Chemie* ist eine Veranstaltung, in der Grundlagen der biologischen Chemie gelernt und komplexe Laborarbeiten durchgeführt werden. Dabei obliegt der Aufbau, das Forschungsthema, die Art der Präsentation und die Diskussion des Lernerfolgs vollständig den Studierenden. Dies sind zwei Beispiele, in denen herausragende und mehrfach durch Preise ausgezeichnete Veranstaltungen ohne Hochschullehrerin oder Hochschullehrer auskommen. Die Lehre ist interaktiv, kreativ und kritisch und zu großem Teil von den Teilnehmenden und ihren eigenen Themen getragen.

## **8. PRÜFUNGEN: ORTE DER FREIHEIT ODER DES ZWANGES?**

Dr. Edith Kröber, *Leiterin, Zentrum für Lehre und Weiterbildung, Universität Stuttgart* & Prof. Dr. Dr. Oliver Reis, *Institut für katholische Theologie, Universität Paderborn (Fellow 2016)*

Prüfungen scheinen auf den ersten Blick keine Orte der Freiheit und Kreativität. In kaum einem Handlungsfeld lassen sich die Lehrenden ihre Entscheidungsfreiheit aufgrund von arbeitsökonomischen Vorteilen bzw. von Fachtradition abnehmen und wissen selbst um den Preis der dabei entstehenden Praxen. Reformen haben es hier besonders schwer. Innovationen im Feld von Prüfungen greifen tief in Fragen der Lehr-/Lernkultur ein und führen teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen, die völlig unterschiedliche Selbstverständnisse im Auftrag von Hochschulen aufdecken.

Im Workshop stellen wir eine Prüfungsinnovation in die Mitte und diskutieren daran die folgenden Grundsatzfragen:

- » Sind Prüfungen denkbar in Formen, die sowohl Freiheit, Verbindlichkeit und Vertrauen in dem System Hochschule verwirklichen, als auch persönliche Entfaltung aller an Prüfungen beteiligten Personen ermöglichen?
- » Können an dieser Freiheit auch die Studierenden partizipieren, indem sie von Prüferinnen ernst genommen werden, ihnen zugestanden wird, sich zu zeigen und sich als kompetent zu erleben?

- » Können Prüfungen so gestaltet werden, dass die Prüferinnen auf die Ergebnisse neugierig sind und sie fachlich und menschlich inspirieren?
- » Freiheit wird hier sicher nicht heißen, dass alle Akteure machen, was sie wollen, oder recht überlegt: vielleicht doch?

Anmerkung: Mit der hier verwendeten weiblichen Form sind alle Personen in Prüfungsfunktionen gemeint.

## **9. „FREIHEIT ZU“, NICHT „FREIHEIT VON“: WIE KANN KREATIVE SELBSTVERANTWORTUNG FÜR DAS EIGENE STUDIUM ERMÖGLICHT WERDEN?**

**Prof. Dr. Stephan Jolie**, *Vizepräsident für Studium und Lehre. Johannes Gutenberg-Universität Mainz*

Nicht wenige modularisierte Studiengänge sind so geraten, dass sie der wachsenden Anzahl von Studierenden feste Strukturen bieten, dabei aber Aspekten wie Interdisziplinarität, kritisch-suchendem Erkunden, kreativer Selbstverantwortung für das eigene Lernen und Tun kaum mehr Raum lassen. Dabei macht genau dies einem breiten Konsens zufolge „Wissenschaftlichkeit“, „akademische Bildung“, „Universität“ im Kern aus. Geben wir wenigstens jenen Studierenden, die in der Lage und willens sind, ein Studium wissenschaftsgeleitet und selbstverantwortlich zu gestalten, die Möglichkeit und die Freiheit, dies tatsächlich auch tun zu können? Art. 5 Abs. 3 des Grundgesetzes gilt ja nicht nur für Lehrende – sondern ebenso für Studierende! An der Universität Mainz entwickeln wir unter dem Namen „Q+ – Das besondere Angebot für Studierende die mehr wissen wollen“ ein Studienprogramm, das Studierenden aller Fachbereiche genau diese Freiheitsgrade geben möchte – und damit natürlich ebenso allen Lehrenden, die sich daran beteiligen. Wir nehmen uns dabei die Freiheit, jenseits von Modulen, Credit points, dicht gewobenen Prüfungsregularien und Workloads zu denken, zu lehren und zu studieren. Aber wie ist es möglich, sich dies zu erlauben und dennoch den gesetzlichen Vorgaben so gerecht zu werden, dass Studierenden wie Lehrenden diese Leistungen angemessen angerechnet werden können? Denn dies ist das Ziel: Solches Studium soll nicht zu den netten Add-Ons, sondern in das Herz von Universität gehören.

## **10. E-PRÜFUNGEN: POLITISCH GEWOLLT, RECHTLICH BEDENKLICH?**

**Bastian Küppers**, *M. Sc., IT Center, RWTH Aachen (digi-Fellow 2016)* & **Dr. Christian Seifert**, *Institut für Mathematik, Technische Universität Hamburg-Harburg (Fellow 2015)*

Computer und der Einsatz von Softwarepaketen sind im Alltag von Lehrveranstaltungen an Hochschulen nicht mehr wegzudenken. Während deren Nutzung in Vorlesungen, Übungen, Praktika und Projekten etabliert ist, wird der Einsatz von Computern in Prüfungssituationen heftig diskutiert. In diesem Bereich herrscht eine große Unsicherheit hinsichtlich der rechtlichen Rahmenbedingungen, was oftmals dazu führt, dass innovative Lehr- und Prüfungsansätze im Zweifelsfall nicht umgesetzt und erprobt werden, um eventuell (niemals) auftretende Probleme a-priori zu vermeiden. Aus Sicht einer gesamten Lehrveranstaltung

führt das dann häufig zu einem Medienbruch zwischen Präsenzphase und Prüfung. Dieses Spannungsfeld soll thematisiert werden.

## **11. „KOLLEGIALES COACHING“ ALS BEITRAG ZUR SICHERUNG PROFESSIONELLER AUTONOMIE**

**Dr. Silke Masson**, *Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung, Johannes Gutenberg-Universität Mainz*

Hochschuldidaktische Programme sind häufig mit geringem Interesse, wenn nicht gar mit offenen Widerständen von Seiten der Lehrenden konfrontiert. Nicht selten werden der Hochschuldidaktik unerwünschte Einflussnahme und Bevormundung vorgeworfen oder sie wird als verlängerter Arm der Bologna-Reformen abgelehnt. Der Beitrag greift diese Argumente auf und diskutiert unter Rückgriff auf Erkenntnisse der Professionssoziologie, wie ein kollegiales Weiterbildungsformat zu ‚guter Lehre‘ beitragen und dabei gleichzeitig die Freiheit der Lehre wie auch die Autonomie der Lehrenden wahren oder diese sogar unterstützen kann. Hierzu wird das seit dem Jahr 2010 an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz durchgeführte Programm „Kollegiales Coaching“ vorgestellt. Es handelt sich um ein Weiterbildungsformat, das sich an Lehrendengruppen eines Fachs oder fachnaher Bereiche richtet. Die Gruppen durchlaufen gemeinsam einen mehrsemestrigen Weiterbildungsprozess, der hochschuldidaktische Qualifikation, gegenseitige Lehrhospitationen sowie Austauschformate umfasst. Die Lehrenden werden als Expert\*innen für ihre Lehre adressiert, die gemeinsam Lernen und selbstbestimmt ihre Lehre verbessern wollen. Das Programm stellt hierzu einen Rahmen sowie inhaltliche, organisatorische und finanzielle Ressourcen bereit. Die Ergebnisse der begleitenden Evaluation zeigen, wie das Programm die Professionalisierung der Lehrenden unterstützt und somit auch zur Sicherung professioneller Autonomie beitragen kann.

## **12. SPANNUNGSFELD PFLICHT-KERNCURRICULUM UND FREIHEIT DER LEHRE**

**Prof. Dr. med. Jürgen Schlegel**, *Institut für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie, Technische Universität München*

In diesem Forum sollen zwei Aspekte bei der Annäherung zum Thema „Freiheit der Lehre“ berücksichtigt werden:

1. Es soll eine dozentenorientierte Sichtweise angewandt werden, und
2. es soll am Beispiel des Studiums der Humanmedizin erfolgen.

In dem Forum soll die Frage analysiert werden *Welche Rahmenbedingungen beeinflussen die Freiheit des Dozenten in der Lehre?* Das Medizinstudium bietet besondere Bedingungen, da es unterschiedliche Einflussfaktoren aufweist. Es ist ein Staatsexamens-Studiengang, daher ist die Vergleichbarkeit der Curricula der verschiedenen Hochschulen eine wesentliche Forderung. Andererseits orientiert sich das Pflicht-Kerncurriculum an den beruflichen Erfordernissen, was zu einer Beladung mit umfangreichen Ausbildungsinhalten führt. Die Curriculumentwicklung wird seit jeher auch von der



Forderung nach mehr praktischen Inhalten getragen, was den Focus einengt. Darüber hinaus fehlt komplexen Lernziel- und Gegenstandskatalogen natürlich die Dynamik, da sie im Wesentlichen das aktuelle Anforderungsprofil formulieren. Durch die einheitlichen zentralen Prüfungen ergeben sich reliable Messgrößen für einen Vergleich, so dass die Prüfungsergebnisse eine überragende Rolle im Qualitätsmanagement erhalten. All das beeinflusst natürlich auch das Lernverhalten der Studierenden, das immer stärker auf die Prüfungsinhalte fokussiert ist.

Aus diesem Szenario ergeben sich Fragen zur Freiheit der Lehre:

- » Wieviel Freiheit darf ein Pflicht-Kerncurriculum dem Hochschullehrer bei der didaktischen Ausgestaltung seiner Lehre belassen?
- » Wieviel Freiheit muss ein Lernziel-/Gegenstandskatalog der Weiterentwicklung der Lehre belassen?
- » Schließen sich stringentes Qualitätsmanagement und Lehrfreiheit gegenseitig aus?
- » In welchem Maße dürfen die Lernansprüche der Studierenden die Freiheit der Lehre einschränken?

### **13. HOCHSCHULLEHRE ZWISCHEN BESONDERER VERANTWORTUNG UND SELBST-KONTROLLE, ZWISCHEN GEMEINSAMER PLANUNG UND FREIHEIT DER LEHRE**

Dr. Birgit Szczyrba, *Leiterin*, & Timo van Treeck, *Team Hochschuldidaktik, Technische Hochschule Köln*; Prof. Dr.-Ing. Marco Winzker, *Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (digi-Fellow 2016)*

Die in klassischen „freien“ Professionen mit Freiheit und gesellschaftlichem Vertrauensvorschluss gekoppelte Selbstverpflichtung und -kontrolle wird von Hochschullehrer\*innen über die akademische Selbstverwaltung und den wissenschaftlichen Fachdiskurs in den Disziplinen geregelt. Wo und wann aber findet der Diskurs über Lehre und das ‚Arbeitsbündnis‘ mit Studierenden in den Disziplinen statt, was verhindert ihn? Im Workshop wird als ein Fallbeispiel die Einführung neuer Strukturen ins Curriculum an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg vorgestellt. Dort wurde eine neue Semesterstruktur umgesetzt, bei der nach vier Wochen Vorlesung jeweils eine Woche für Projekte vorhanden ist (4-1-4-1-4-1-Modell). Dies erfordert von den Lehrenden zum einen, ihre Lehrveranstaltungen auf 80 Prozent Umfang zu reduzieren. Zum anderen müssen Projekte angeboten werden, die in den Projektwochen durchgeführt werden. Damit steht diese Semesterstruktur im Spannungsfeld gemeinsamer Planung und individueller Freiheit der Lehre. Im zweiten Teil des Workshops diskutieren wir, wie ein (ggf. nicht stattfindender) wissenschaftlicher Diskurs über Lehre und die Notwendigkeit von Arbeitsbündnissen mit Studierenden auf die eigene Lehre, die Zusammenarbeit in Studiengängen und auf die Leistungsfähigkeit der Institution Hochschule wirken. Handlungsleitend sollen das Interesse an Verbesserung der Lehrstrukturen und -kompetenzen sowie Augenhöhe sein.

# NOTIZEN



A series of 12 horizontal dashed lines, evenly spaced, spanning the width of the page, intended for writing notes.

A series of 15 horizontal dashed lines spanning the width of the page, intended for handwriting practice.

**STIFTERVERBAND**  
für die **Deutsche Wissenschaft e.V.**

Baedekerstraße 1, 45128 Essen  
T 0201 8401-0 F 0201 8401-301

---

[www.stifterverband.org](http://www.stifterverband.org)

